

Tinnitus

Das Ohr als rauschfreie Zone

Allheilmittel gegen Tinnitus gibt es keines. Eine Linderung des lästigen Leidens ist aber möglich.

VON JOSEF GEBHARD

Es rauscht, zischt oder klingelt – und will nicht vergehen. Ohrgeräusche (Tinnitus) gehören zu den lästigsten und hartnäckigsten gesundheitlichen Beschwerden. Bis zu zehn Prozent der Bevölkerung sind von dieser Störung betroffen, etwa ein Zehntel davon ist durch den

Tinnitus erheblich im Alltag beeinträchtigt. „Manche Patienten geraten in soziale Isolation, vereinzelt kommt es wegen der quälenden Geräusche sogar zum Suizid“, sagt Christoph Arnoldner, HNO-Arzt, MedUni Wien.

„Die Krankheit ist ein Symptom unserer Wohlstandsgesellschaft. In der



Arnoldner: „Kein Goldstandard in der Therapie“

Dritten Welt etwa gibt es keinen Tinnitus.“ Die Zunahme im unseren Breiten habe auch mit der Lärmbelastung zu tun.

Darüber hinaus ist bisher wenig über die Entstehung von Tinnitus bekannt. Auslöser können diverse Probleme im Gehörgang (z. B. Verstopfungen, Entzündungen)

bis hinein ins Gehirn sein, „doch in 99 Prozent der Fälle kann man keine Ursache entdecken“.

Entsprechend schwierig ist die Behandlung: Von Medikamenten bis hin zu Magnetstimulation reicht der Bogen der angebotenen Therapien. Sie alle können helfen, müssen aber nicht.

„Leider gibt es noch keinen Goldstandard in der Behandlung“, so Arnoldner. Eines sei aber klar: Je früher Tinnitus-Patienten zum Arzt gehen, desto eher können die Geräusche zum Verschwinden gebracht werden.

INTERNET
www.oetl.at

► Medikamente

Ein Leiden, unzählige Arzneien

Bei akutem (erste drei Monate) und subakutem (erste zwölf Monate) Tinnitus sind Medikamente das Mittel der ersten Wahl. Die Palette der eingesetzten Mittel ist überaus breit: Mit Kortison will man Zellen im Gehörssystem regenerieren bzw. entzündliche Prozesse stoppen. „Manche

Ärzte verabreichen durchblutungsfördernde Mittel, in der Annahme, dass hinter dem Tinnitus ein Durchblutungsproblem steckt“, sagt Christoph Arnoldner, HNO-Spezialist an der Wiener Medizinischen Universität.

Ein weiterer Ansatz ist die Gabe sogenannter Antikonvulsiva, die eine erregende Wirkung auf den Hörnerv haben. Erst seit

kürzerer Zeit werden Medikamente eingesetzt, die auf jene Region zwischen Haarzellen im Innenohr und Hörnerv wirken, an der die akustischen Reize weitergegeben werden. Die Therapie fußt auf der Theorie, dass der Ursprung eines Tinnitus in diesem Bereich zu suchen ist. „Unsere Klinik war an einer Studie beteiligt, an der diese Behandlung untersucht wurde. Es war die ers-



tus-Therapien überhaupt“, sagt Arnoldner. Derzeit werden die Daten ausgewertet.

Die Erfolgsraten von medikamentösen Therapien sind völlig unterschiedlich. „Es gibt hier noch keinen Goldstandard, sondern vielmehr einen großen Graubereich. Was man dem Patienten verabreicht, ist manchmal reine Geschmackssache oder hängt von der individuellen Erfahrung ab“, betont der

► Ti-Ex

Magnetfelder sorgen für Ruhe im Ohr

Mit elektromagnetischen Impulsen will die österreichische Firma Tinnitronics den Geräuschen im Ohr den Garaus

machen oder sie zumindest reduzieren. Sie verkauft Ti-Ex, ein Therapiegerät, das wie ein Kopfhörer getragen wird. Es entwickelt ein Mag-

netfeld, mit dem die Haarzellen im Innenohr sowie der Hörnerv stimuliert werden. Bei bestimmten Patienten bringe es man damit immerhin auf eine Erfolgsrate von 30 bis 50 Prozent, so Geschäftsführer Josef Thalmann. Wie jede andere Tinnitus-Therapie auch sei sie aber nicht für alle Betroffenen geeignet.

HNO-Arzt Arnoldner hält es für fraglich, dass das verwendete Magnetfeld stark genug sei, um einen positiven Effekt zu erzielen. Doch auch er weiß von Patienten, die von diesem Ansatz profitiert haben.

